

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.
Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Aitenhausen, Schweighausen, Humberg, Elisenhütte.
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 123. Druck und Verlag: Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn). Samstag, 12. Oktober 1918. Verantwortung: Heinrich Müller, Nassau (Bahn). 41. Jahrg.

WVB Großes Hauptquartier, 9. Oktober. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Cambrai und St. Quentin ist die Schlacht von neuem entbrannt. Unter Einsatz gewaltiger Artilleriemassen und unter Zusammenfassen von Panzerwagen und Fliegergeschwadern griff der Engländer im Verein mit Franzosen und Amerikanern unsere Front von Cambrai bis St. Quentin an. Auf dem nördlichen Angriffsflügel war der Ansturm des Feindes nach hartem Kampf gegen Mittag westlich der von Cambrai auf Bohain führenden Straße gebrochen. In den Abendstunden sind hier erneute Angriffe des Feindes gescheitert. Zu beiden Seiten der in Richtung Le Cateau führenden Römerstraße gelang dem Gegner ein teilweiser Einbruch in unsere Linien. Wir fingen seinen Stoß in der Linie Walincourt-Eln-court und westlich Bohain auf. Auf dem Südflügel des Angriffs konnte der Gegner nur wenig Gelände gewinnen. Die südlich von Montbrehain kämpfenden Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes in ihrer vorderen Infanteriestellung ab. Durch den Einbruch in der Mitte der Schlachtfront in ihrer Flanke bedroht, mußten sie am Abend ihren Flügel an den Westrand von Fresnoy-Le Grand zurücknehmen.

In der Champagne nahmen Franzosen und Amerikaner zwischen der Suippe und westlich der Aisne unter großer Kraftentfaltung ihre Angriffe wieder auf. Auch sie erstrebten nach aufgefundenen Befehlen erneut den Durchbruch durch unsere Front. Nur beiderseits von St. Etienne brach der Feind in unsere Linien ein. In den Nachmittagsstunden angelegter Gegenangriff warf den Gegner hier wieder zurück. In der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes völlig gescheitert. Vertikale Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Teilangriffe an der Aisne und sehr heftige Angriffe der Amerikaner am Ostrand des Argonnenwaldes und im Airetal wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas griff der Feind zwischen Brabant und Ornes nach starker Artilleriewirkung an. Der in den Wald von Consenvoye eindringende Gegner wurde unsererseits zum Stehen gebracht. An der übrigen Front schlugen wir ihn vor unserer Kampflinie ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Schlachtfelde zwischen Cambrai und St. Quentin nahmen wir rückwärtige Stellungen ein. Cambrai wurde von uns geräumt. Durch erfolgreiche, von Panzerwagen unterstützte Gegenangriffe, die uns am Abend des 8. Oktober südöstlich von Cambrai wieder in den Besitz von Serauvillers und der Höhen beiderseits von Esnes brachten, haben in erster Linie bayerische und rheinische Regimenter, sowie Truppen der deutschen Jägerdivision die Loslösung vom Gegner wesentlich erleichtert. Im Laufe des gestrigen Tages ist der Feind beiderseits der Römerstraße in Richtung Le Cateau, mit stärkeren Kräften gefolgt. Unsere Vortruppen wehrten hier in Verbindung mit Panzerwagen angelegte Kavallerieabstärkeren Infanterieangriffen wichen sie schrittweise kämpfend auf ihre neuen Stellungen aus. Am Abend stand der Feind östlich der Linie Vertry-Busigny-Bohain.

In der Champagne wurden feindliche Teilangriffe beiderseits von St. Etienne abgewiesen. Zwischen den Argonnen und dem Rücken von Ornes brach der Amerikaner am östlichen Maasufer in Verbindung mit Franzosen erneut zu einheitlichen Angriffen vor. Am Rande der Argonnen scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Cernay, in das der Feind eindrang, wurde wieder genommen. Der Hauptstoß der zwischen Aire und Maas geführten Angriffe war gegen Somme-raine gerichtet. Beide Orte blieben nach wechselvollem Kampfe in unserer Hand. Den über Romagne und östlich davon bis Lunel vordringenden Feind warfen bayerische Regimenter wieder zurück.

Auf dem östlichen Maasufer schlugen wir den Feind bei und östlich von Si-vry ab nahmen Si-vry, das vorübergehend verloren ging, wieder. Nordwestlich und östlich von Beaumont ist der Angriff des Gegners vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Einsiehe für Pflichterfüllung

bis zum Neuesten!“ Das hat einst ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem fernen Kauschau gebräut, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Nicht Mal schon ist der Ausfall geblüht, der grinsende Schmitzer zurückgetrieben. Jetzt wird zum neunten Male Sturm geblasen. Bis in die letzten Ecken und Winkel des Reichs dringt der Ruf zur neuen Offensive des Geistes, zum neuen Weltkampf der silbernen Kugeln, wie eiller Feindesdunkel sich einst ausgedrückt hat.

Spannung hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte einst den Enteln wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nichts anderes hören und werden nichts anderes hören, unsere Kugel, wenn jeder für uns einsieht für Pflichterfüllung bis zum Neuesten

Darum zeichne!

Wilsons Antwort auf die deutsche Friedensnote.

WVB Washington, 9. Okt. Der Staatssekretär hat dem Schweizer Geschäftsträger folgende Antwort auf die die deutsche Note gegeben:

Staatsdepartement, 8. Oktober 1918.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, im Namen des Präsidenten den Empfang Ihrer Note vom 8. Oktober zu bestätigen, die eine Mitteilung der Deutschen Regierung an den Präsidenten einschloß. Ich bin vom Präsidenten beauftragt, Sie zu bitten, dem deutschen Reichskanzler folgende Mitteilung zu machen:

Ehe er auf das Ansuchen der Kaiserlich deutschen Regierung antwortet und damit die Antwort so aufrichtig und gradlinig wie die Interessen, die darin eingeschlossen sind, es erfordern hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genauen Sinnes der Note des Reichskanzlers zu versichern. Meint der Reichskanzler, daß die Kaiserl. deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt sind, annimmt, und daß ihr Zweck bei Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen?

Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden ist einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Der gute Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort ihre Truppen überall aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen. Der Präsident der Vereinigten Staaten glaubt zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Reichskanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Anmerkung des WVB: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier im ämtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Text, daß weitere Erklärungen von der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgfame Erwägungen der Regierung erforderlich. Die Antwort auf die Schlusfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Fehrenbach in der Reichstagsitzung vom 5. Oktober gegeben, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstags erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.

Die Stunde ist so ernst und folgeschwer, daß wir uns aller Betrachtungen enthalten die in die Erwägungen der Regierung eingreifen oder durch Mutmaßung deren Ergebnis vorwegnehmen möchten. In aller Ruhe und Entschlossenheit, des sind wir gewiß, wird auch die öffentliche Meinung den weiteren Verlauf der nunmehr angeknüpften Verhandlungen und die Entscheidung abwarten.

Die Note noch nicht überreicht.

Berlin, 10. Okt. Die Note Wilsons ist in der Ämtlichen Fassung hier noch nicht übergeben worden, was bekanntlich durch den schweizerischen Gesandten geschehen wird. Die endgültige Formulierung der deutschen Antwort kann selbstverständlich erst erfolgen, wenn Wilsons Note in ämtlicher Fassung der deutschen Regierung vorliegt.

Was wollt Ihr?

Kassel, 8. Okt. Die Kaiserin ist, gesund, heitlich wieder hergestellt, von Wilhelmshöhe nach Potsdam abgereist.

Ludendorff in Berlin. Der erste Generalquartiermeister General Ludendorff ist aus dem Großen Hauptquartier zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Rücktritt des Kriegministers. Kriegsminister von Stein hat die erbetene Entlassung aus seinem Amte erhalten. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Chef des Kriegsamts General Scheuch bestimmt.

Keine Antwort an Oesterreich.

Washington, 8. Okt. (Reuter-Meldung.) Ämtlich wird bekannt gegeben, daß eine Antwort auf die österreichischen Friedensvorschläge augenblicklich nicht in Erwägung gezogen wird.

WVB Heisingfors, 9. Okt. (Nichtämtl.) Prinz Friedrich Karl von Hessen ist gestern

neugeborenen Erdenbürgers oft ratlos da und weiß nicht, woher sie Wäsche, Windeln und Decken nehmen soll. Da sollt Ihr helfen, Ihr Frauen Nassaus. Ihr habt in den Kriegsjahren schon so viel geholfen. Seht Eurer Opferwilligkeit die Krone auf, indem Ihr einmal nachschaut in Euren Schränken und Truhen. Irgendwo hat wohl jede von Euch noch ein entbehrliches Stück. Gebt es her! Gebt Euren Geschlechtsgegnossen, die Mutter geworden, damit, sie die Kinder, denen sie das Leben gegeben und in denen wir Deutschlands Zukunft und Stärke sehen, mit schützender und wärmender Umhüllung betten können. Gebt freudig uns Eure Wäschevorräte, Ihr gebt's dem Vaterland. Näheres, wann die Sammlung, die sicherlich wie die früheren Sammlungen in unserer Gemeinde ein günstiges Ergebnis haben wird, stattfindet, wird noch bekannt gegeben.

Einen ehrenhaften Frieden!

vom Landtag zum König von Finnland erwählt worden.

Wie Havas aus London meldet, erklärte Balfour einem Reeder des nördlichen Englands, daß man sich Weihnachten nicht mehr schlagen werde, obwohl die Friedensbedingungen noch nicht unterzeichnet sein würden.

Nassau, 10. Oktober.

Wieder eine Sammlung in Sicht! Diesmal geht sie besonders Nassaus Hausfrauen an. Es ist die Sammlung zur Beschaffung von Säuglingswäsche. In dieser kritischen Zeit des Geburtenrückgangs begrüßen wir jeden zur Welt geborenen Säugling mit doppelter Freude. Da müssen wir aber auch sorgen, daß der „Mehrer der Bevölkerung“ gewickelt, gekleidet und zugebedt werden kann. Aber da steht die Mutter des

Nassau, 10. Oktober. Die 14. ordentliche Synode des Konsistorialbezirks Wiesbaden wird am 5. November d. Js. in Wiesbaden nach einem in der Lutherkirche stattfindenden Eröffnungsgottesdienste im Saale des Landeshauses zusammentreten.

Nassau, 10. Oktober. Frühzeitig scheint es Winter werden zu wollen. Fast jeden Tag ist die Bitterkeit rau und regnerisch, nachts kühl bis zum Frost. In der gestrigen Nacht sind auf der Höhe und in der Niederung Bohnen und andere Garten- und Feldgewächse erfroren.

Mißelberg, 10. Oktober. Unteroffizier und Zugführer Heinrich May, Sohn des Herrn Karl May, ist wegen besonderer Tapferkeit das Eisene Kreuz 1. Kl. verliehen worden.

Dausenau, 9. Okt. Willy Krämer, Sohn des Landwirts Herrn E. Krämer, erhielt das Eisene Kreuz 2. Kl.

So zeichnet Kriegsanleihe!

Des Reichskanzlers Friedenssritt.

Prinz Max von Badens Antrittsrede.

Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten Fehrenbach ergreift am 5. d. Mts. im Reichstage der neue Kanzler

Prinz Max von Baden

das Wort zu folgenden Ausführungen: Es entspricht dem Willen der nunmehr bei uns eingeführten Regierungsweise, daß ich dem Reichstage ohne Verzug vor der Öffentlichkeit die Grundsätze darlege, nach denen ich mein verantwortungsvolles Amt zu führen gedenke. Nur die Tatsache, daß ich die Überzeugung und den Willen der Mehrheit des Volkes hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben, in der schweren und ersten Zeit, die wir miteinander erleben, die Leitung der Reichsgeschäfte auf mich zu nehmen. Der Entschluß, dies zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung auch maßgebende Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zu den höchsten Ämtern im Reich gelangt sind. Ich sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die Regierung

von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen

ist, ohne dessen überzeugungsstrenge Gefolgschaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Mißlingen verurteilt wäre.

Was ich heute hier ausspreche, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem meiner anwesenden Mitarbeiter, sondern auch im Namen des deutschen Volkes. Das Programm der Mehrheitsparteien, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Entschließung des Reichstages vom 19. Juli desselben Jahres. Es bekennt ferner die Bereitschaft, sich einem allgemeinen Bunde der Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller, also der Starken und Schwachen, anzuschließen. Die Lösung der vielumstrittenen belgischen Frage steht es in der obliegenden

Wiederherstellung Belgiens,

insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden.

Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu keinem Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen.

In der

inneren Politik

habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzog, klare und feste Stellung genommen. Ich habe das größte Gewicht darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen Reichsleitung

auf dem Standpunkt des Rechtsfriedens stehen, unabhängig von der Kriegslage, daß sie sich zu diesem Standpunkt auch öffentlich bekannt haben in einem Zeitpunkt, da wir auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge standen. Meine Herren, ich bin überzeugt, daß die Art, in der jetzt die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstages gebildet worden ist, nicht etwas Vorübergehendes darstellt, und daß im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht stützt auf den Reichstag und die nicht aus ihm stehende Männer entnimmt. Der Krieg hat uns aber das alte, vielfach zerfallene Parteienbildnis hinausgeschleudert, das es so sehr erschwerte, einen einheitlichen, entschlossenen, politischen Willen zur Durchführung zu bringen.

Mehrheitsbildung heißt politische Willensbildung

und ein unbefriedigendes Ergebnis des Krieges ist, daß in Deutschland zum erstenmal große Parteien sich zu einem festen, einheitlichen Programm zusammengeschlossen haben und damit in die Lage gekommen sind, das Schicksal des Volkes von sich aus mitzubestimmen. Dieser Gedanke wird niemals erlöschen, diese Entwicklung niemals rückgängig gemacht werden.

Der Assistent.

51. Preisgekrönter Roman von Bertold Bohn.

(Schluß)

Gehorsam stand der Kandidat auf, gab die Welle in Lindas Hand und sagte dann: „Darf ich nachher wiederkommen?“

„Was? wenn die kleinen Mädchen stricken? Aber Herr Kandidat!“

„Ja, gerade dann“, beharrte er. „Sie werden wieder Märchen erzählen, und das höre ich so gern.“

„Nun denn, ja doch, Sie großes Kind, und jetzt gehen Sie hinein und werden die Mama, ich hole unterdes den Kaffee.“

Indem der Kandidat sich entfernte, marzierte die Garterstär und drei kleine Mädchen stürmten herein.

„Tante Linda, wir sind so durstig! Und wir bekommen auch Apfel heute, wir waren sehr artig und fleißig. Bitte, bitte, Tante Linda, von den schönen roten Äpfeln!“ So zwitscherten sie durcheinander wie eine Gesellschaft munterer Späher. Und Linda streichelte hier ein blondes Köpfchen, zwitzte dort eine verschönte Halskrause zurecht, oder knippte eine gelockte Schleife. Dann kam die Kandidatin von ihrem Mittagsschlaf, Linda, mit der Serviette unter dem Arm, brachte den dampfenden Kaffee und alle ließen sich um den Tisch nieder, wie eine glückliche Familie. Auch der Kandidat fehlte nicht, doch erschien er ein wenig später; er schobte den Kaffee auf seinem Stimmer zu trinken, und aus seiner alten Studentenpeise dabei zu trinken, welchen verdorbenen Genuß er sich in

Diese Entwicklung macht eine Änderung unserer verfassungsmäßigen Vorschriften

im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 30. September erforderlich, daß es ermöglicht, daß diejenigen Mitglieder des Reichstages, die in die Reichsleitung eintreten, ihren Sitz im Reichstag behalten. Eine entsprechende Vorlage ist dem Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Beschlußfassung unverszüglich unterbreitet werden.

Meine Herren, bleiben wir eingebend der Worte, die der Kaiser am 4. August 1914 gesprochen hat und die ich im Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe in die Worte fassen durfte: Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche. Unter dem Zeichen dieses Kaiserwortes muß auch die politische Entwicklung in dem führenden deutschen Bundesstaat Preußen vollziehen und die Volkswirtschaft des Königs von Preußen, die das demokratische Wahlrecht versprechen, schnell und reiflos erfüllt werden.

Die preussische Wahlrechtsfrage ist bei der überragenden Stellung Preußens eine deutsche Frage

und ich zweifle nicht, daß auch die Bundesstaaten, die in der Entwicklung ihrer verfassungsmäßigen Zustände noch zurückbleiben, dem preussischen Beispiel entschlossen folgen werden. Dabei halte ich unerlässlich fest an den föderativen Grundlagen des Reiches als eines Bundesstaates, dessen einzelne Glieder ihr inneres Verfassungsleben in voller Selbständigkeit bestimmen,

ein Recht, auf das Einsatz-Vorbringen vollen Anspruch hat.

Durch die ganze Kriegszeit haben sich die Klagen hindurchgezogen über die

Handhabung des Belagerungszustandes.

Sie haben trennend und verbitternd gewirkt und die freudige Mitarbeit an den schweren Aufgaben der Kriegszeit gehemmt. Bis auf weiteres können, wie das Beispiel aller kriegsführenden Staaten lehrt, die außerordentlichen Machtbefugnisse nicht entbehrt werden, die der Belagerungszustand verleiht. Aber es muß ein enger Verhältnis zwischen dem Militär und der Zivilbehörden hergestellt werden, das es ermöglicht, daß in allen nicht rein militärischen Angelegenheiten, also besonders auf dem Gebiete der Zensur, des Vereins- und Versammlungsrechts, die Gesichtspunkte der zivilen Verwaltungsbehörden maßgebend zur Geltung kommen und daß die

Entscheidung letzten Endes unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt wird. Zu diesem Zweck wird ein Befehl des Kaisers an die Militärbehörden ergehen und die kaiserliche Verordnung vom 4. Dezember 1916 unverszüglich entsprechend ausgebaut werden.

Mit dem 30. September 1918, dem Tage des Erlasses, beginnt

eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte.

Die innere Politik, die damit in ihren Grundzügen vorgezeichnet ist, ist von entscheidender Bedeutung für die Frage über Krieg und Frieden. Die Stohkraft, die die Regierung in ihren Bestrebungen um den Frieden hat, hängt davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und fester, unerschütterlicher Volkswille steht.

Nur wenn die Feinde fühlen, daß das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinen verantwortlichen Staatsmännern, nur dann können Worte zu Taten werden.

Die deutsche Regierung wird bei den Friedensverhandlungen dahin wirken, daß in die Verträge Vorschriften über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung aufgenommen werden. Ich bin überzeugt, daß dieses Programm, von dem ich nur die Grundzüge dargestellt habe, den Vergleich mit allen fremden Regierungsgrundzügen aushält.

Von unmittelbarer Wichtigkeit sind

die Forderungen,

die die neue Reichsleitung in der kurzen Zeitspanne ihres bisherigen Daseins praktisch aus

der Lage, die sie vorand, und aus die Anwendung ihrer politischen Grundzüge auf diese Lage gezogen hat. Mehr als vier Jahre des blutigen Ringens gegen eine Welt von zahllosmächtig überlegenen Feinden liegen hinter uns: Jahre voll schwerer Kämpfe und schmerzlicher Opfer. Ein jeder von uns trägt seine Narben, nur allzu viele sogar offene Wunden — sei es im verborgenen Grunde der Seele oder an seinem Spielwerk für die deutsche Freiheit auf dem Schlachtfeld preisgegebenen Körper. Trotzdem aber sind wir starken Herzens und voll von zuversichtlichem Glauben an unsere Kraft, entschlossen, für unsere Ehre und Freiheit und für das Glück unserer Nachkommen auch noch schwere Opfer zu bringen, wenn es unabänderlich ist.

Im Westen tobt seit Monaten eine einzige furchtbare menschenmordende Schlacht. Dank dem unvergleichlichen Heldentum unserer Arme, das als unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Volkes fortleben wird für alle Zeiten, ist

die Front ungebrochen.

Dieses stolze Bewußtsein läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Gerade weil wir von dieser Gesinnung und Überzeugung beseelt sind, ist es aber auch unsere Pflicht, Gewißheit darüber herbeizuführen, daß das opfervolle blutige Ringen nicht einen einzigen Tag über den Zeitpunkt hinaus geführt wird, wo uns ein Abschluß des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt.

Ich habe deshalb auch nicht erst bis zum heutigen Tage gewartet, ehe ich handelnd zur Förderung des Friedensgedankens eintriff. Gestützt auf das Einverständnis aller dazu berufenen Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsamen mit uns handelnden Bundesgenossen, habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz

an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet,

in der ich ihn bitte, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kriegsführenden Mächten in Verbindung zu treten.

Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 24. September, ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für die Verhandlungen annehmen können. Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zu der Bildung nicht nur Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern der gesamten, seit Jahren unter dem Kriege leidenden Menschheit auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die auf das künftige Glück der Völker gerichteten Gedanken, die Herr Wilson vertritt, sich völlig mit den allgemeinen Vorstellungen im Einklang befinden, in denen sich auch die neue deutsche Regierung und mit ihr die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes bewegt.

Was ich will, ist ein ehrlicher, dauernder Friede für die gesamte Menschheit, und ich glaube daran, daß ein solcher Friede zugleich auch der festeste Schutzwall für die künftige Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wäre.

So sehe ich denn mit der inneren Ruhe, die mir mein Gewissen als Mensch und als Diener meines Volkes verleiht, und die sich zugleich auf das feste Vertrauen zu diesem großen, treuen, jeder Fingebung fähigen Volk und seiner ruhmvollen Wehrmacht gründet, dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternommen habe.

Wie dieses Ergebnis auch ausfallen möge: ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen und einig finden wird — sowohl zu einem redlichen Frieden, der jede eigenartige Verletzung fremder Rechte von sich weist — als auch

es kaum noch. Warum die Schmerzen. Sie begriff es nicht mehr. Hatte sie denn wirklich die kurze Spanne Zeit hindurch, seitdem die Ehegesellen von ihr gefallen waren, jenen Roland geliebt, der ihr nun so fremd geworden war? Oder hatte nur der Hunger nach Sonnenchein, nach Wärme, nach menschlicher Geselligkeit sie irregeleitet? Der Dämonde ist ja so leicht beglückt und schätzt auch ein minderwertiges Geschenk unendlich hoch. Die allgeringfügigste Münze wird ihm zum Schatz, denn seine Phantasie umgibt sie mit dem Schimmer extraranten Goldes; erst wenn er echtes Gold kennen lernt, versteht er, wie wertlos jene gewesen. Und dennoch — der erste armselige Pfennig, den wir als spielendes Kind im Sande fanden, machte er uns nicht froher und reicher als alle späteren Gaben des Glückes? So ist nun einmal der Mensch — die erste Liebe, die erste Reize, der erste Erfolg, nichts kann je wieder diesem Zauber gleichkommen, und sei es auch unendlich edler und kostbarer.

Auch unsere schöne Gabe hatte einst einen nie wieder erreichbaren, ersten Frühling, aber doch schmiedete sie in jedem Jahre sich neu mit Grün und Blüten, und läßt das Dämon, das die Nachtigallensieder wachen auf, dem Menschen Entzücken in die Seele zu gießen. Soll das Menschenherz nur einen einzigen Frühling kennen? Sollte es nie wieder blühen können, nachdem Winterstürme es durchstoben? Gewiß, ein so reiches, liebebedürftiges Gemüt, wie es Linda besaß, konnte sich nicht für immer verschließen — so dachte Kandidat Müller und hoffte.

Endkampf auf Leben und Tod,

zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen wäre, wenn die Antwort der mit uns im Kriege stehenden Mächte auf unser Angebot von dem Willen, uns zu vernichten, diktiert werden sollte.

Kein Jagen belästigt mich bei dem Gedanken, daß dieses zweite Ergebnis eintreten könnte, denn ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volke vorhanden sind, und ich weiß, daß die unüberwindliche Überzeugung, um gar nichts weiter als um unser Leben, um als Nation zu kämpfen, diese Kräfte verdoppeln würde. Ich hoffe daher um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unser Angebot so aufnimmt, wie wir es meinen, dann wäre die Tür zu einem baldigen ehrenvollen Frieden des Rechtes und der Billigung sowohl für uns wie für unsere Gegner geöffnet.

Auf Vorschlag des Präsidenten Fehrenbach verlag sich das Haus, bis die Verhältnisse seinen Wiederauftritt notwendig machten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der an Stelle des aus dem Amte scheidenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Admirals v. Pinge mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraute Dr. Solt, bisheriger Staatssekretär des Reichskolonialamtes, steht bereits seit Jahren im Vordergrund des politischen Lebens in Deutschland. Seine Gedanken über den Frieden und über die zukünftige Gestaltung der Beziehungen unter den Völkern sind aus seiner bekannten Rede in der Deutschen Gesellschaft deutlich erkennbar geworden. Herr v. Solt hatte, obwohl erst seit wenigen Wochen auf den Posten gestellt, den er nun wieder aufgibt, bereits wiederholt um seine Entlassung gebeten, das letzte Mal im unmittelbaren Anschluß an den Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Hertling.

Bulgarien.

* Die Bedingungen für den Frieden, den Bulgarien mit den Verbändemächten zu schließen gedenkt, lauten: 1. Demobilisierung des bulgarischen Heeres bis auf zwei Divisionen. Die weßlich des Meridian von Stape befindlichen bulgarischen Truppen werden in Kriegsgefangenschaft abgeführt. 2. Räumung aller seit 1915 besetzten fremden Gebiete. Doch erhält Bulgarien voranschließend die Dohradische bis Skobania. Die mazedonische Frage bleibt offen bis zum allgemeinen Friedensschluß. 3. Abzug aller Deutschen und Österreichern binnen vier Wochen. 4. Die Unverletzlichkeit Alt-Bulgariens wird garantiert, ebenso seine Souveränität. König Ferdinand hat nach dreißigjähriger Regierung infolge dieses Friedensschlusses zugunsten des Kronprinzen abgedankt, und König Boris, der die Regierung antreten. König Boris steht im Alter von noch nicht 24 Jahren. Am 30. Januar 1894 in Sofia geboren, ist er durch seine Mutter, die ältere Schwester der Kaiserin Zita, dem Wiener Kaiserhaus eng verbunden.

Amerika.

* Die fünf Punkte der jüngsten Rede Wilsons haben folgenden Wortlaut: 1. Die unparteiliche Gerechtigkeit, die wir anstreben, wird eine Gerechtigkeit darstellen müssen, die keine Günstlingswirtschaft, sondern einzig die gleichen Rechte der verschiedenen Völker kennt. 2. Kein besonderes Interesse irgendeiner Nation oder irgendeiner Gruppe von Nationen wird einen Teil der Vereinbarung beeinflussen können, der nicht der Gesamtheit der Interessen aller entsprechen würde. 3. Innerhalb des allgemeinen Rahmens der gemeinsamen Familien der Völker der Nationen dürfte kein Platz sein für Sonderabkommen und Bündnisse oder Verständigungen zwischen Gruppen. 4. Nach weniger dürfte im Rahmen der Liga irgendeine Verbindung Platz finden, die wirtschaftlichen Sonderinteressen dienen soll. 5. Alle internationalen Abkommen und Verträge werden zur Kenntnis der ganzen Welt gebracht werden müssen.

Als Linda in ihr altes Heim zurückkehrte, um in Gemeinschaft mit Traut von ihrer Einrichtung auszuweichen, was sie behalten wollte, während das übrige mit dem Hause verkauft werden sollte, umfingen sie noch einmal die blühenden Gedanken der Vergangenheit. Sie fand Rolands Brief und mit ihm die letzten Worte ihres verstorbenen Vaters. Zugleich auch fand sie ein Schreiben von unbekannter Hand, welches eine Nachricht enthielt, die aus den Zeitungen längst aller Welt bekannt und von schonender Liebe nur ihr bisher verschwiegen worden war. Tief erschüttert las Linda folgendes:

Hochverehrte Frau!

Ich weiß nicht genau, was Roland Meersfeld Ihnen gesagt hat, aber daß Sie Ursache haben, ihn zu hoffen, bessere Ursache vielleicht als ich, das glaube ich zu wissen, wenn ich mich aller Umstände erinnere und die fehlenden Bindglieder mit einiger Mühseligkeit ergänze. Nun wohl, ich teile Ihnen also mit, daß vor einigen Tagen in den Tiroler Alpen ein Unglück geschah, von dem die Zeitungen demnächst wohl berichten werden. Ein Tourist, dessen Name Ihnen und mir sehr wohl bekannt ist, stürzte von einer höchst gefährlichen Stelle ab und man fand den zerstückelten Körper auf einem Felsgrat in der Tiefe.

Es scheint, daß der Reisende sehr unvorsichtig war, in jeder Hinsicht unvorsichtig, denn er sah sich nicht einmal um, ob ihm jemand folgte, der etwas von ihm einzuholen hatte. Es war ein einfaches Klingen. Mann gegen Mann, und die Rechnung ist jetzt beglichen.

C. R.

Von Nah und fern.

Finländische Luftpost. Im Verein mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin errichtet die finnische Luftverkehrsgesellschaft in Helsingfors einen täglichen Luftdienst für Personen und Post zwischen Helsingfors—Petersburg—Helsingfors—Riga und Helsingfors—Abo—Stockholm. Es besteht die Absicht, sehr große Flugzeuge mit mehreren Motoren zu benutzen.

Ein heftiges Kriegsmuseum. Im neuen Schloss zu Wien wurde, drei Tage lang, das erste heftige Kriegsmuseum eröffnet. Es umfaßt Sammlungen militärischer Gegenstände, ein Zeitungsbüchlein, Erzeugnisse der Kriegsinstrumente, Zusammenstellungen von Vorkriegs- und Kriegskarten, Schiffsmodelle von Kriegsschiffen usw. Die Sammlung soll ständig bleiben und späteren Zeiten ein Dokument des gegenwärtigen Krieges sein.

Gegen Schlemmer und Hamster. Der Staatskommissar für Volksernährung für den Bereich der Provinz Helsingfors hat eine Anordnung getroffen, wonach Sommerfrüchten, Kurgästen und anderen Personen, die an einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbestimmung vorübergehenden Aufenthalt genommen haben, nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden kann, wenn sie durch Übertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinerzeugung mit Nahrungsmitteln gefährden.

Ein frischer Reichstagsabgeordneter als Kleiderhändler. Im Zusammenhang mit dem umfangreichen Kleiderhandel von Reidenburg nach Mawa in Rußisch-Polen, aber den leinwand berichtet wurde, ist jetzt der frische Reichstagsabgeordnete Reichert und Bahnbedienter Richard Gähner in Reidenburg verhaftet worden.

Sechzig Personen wegen Brotkartenschwindels verhaftet. Im 36 000 Berliner Mehl wurde der Landkreis Bochum geschädigt, in dem jetzt ein seit Jahren betriebener Brotkartenschwindel aufgedeckt wurde. Verhaftet sind die Angestellten einer großen Druckerie sowie viele andere Personen. Bisher wurden sechzig Verhaftungen vorgenommen.

Aus dem Wagen geschleudert. Frau Juliana v. Sedenborff, die Gemahlin des Vizeadmirals à la suite des Prinzen Heinrich von Preußen, ist auf ihrem Schiffe Brand im Fichtelgebirge von ihrem durchgehenden Gepann aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt worden.

Ermordung eines Feldpolizeikommissars. Offenbar aus politischer Rache wurde auf der Eisenbahnstraße in Bozen der deutsche Feldpolizeikommissar Dr. Schulze (Marichau) durch Revolvergeschosse ermordet.

Oberitalien im Schnee. Infolge schweren Unwetters sind die Voralpen, die Lombardie, das Veltlin und das oberitalienische Seengebiet tief verschneit. Die für die Fröhe der Rohrezeit außerordentliche Erscheinung dürfte nicht ohne Einfluß auf die immer weiter in Italien um sich greifende Grippe sein.

Das Eisenbahnunglück in Schweden. Nach den amtlichen Feststellungen scheint das Eisenbahnunglück bei Nordköping nicht so viele Opfer gefordert zu haben, wie nach den ersten Meldungen angenommen wurde. Es wurde festgestellt, daß 24 Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden. Wahrscheinlich befanden sich keine Ausländer im Zuge.

Das Erdbeben im griechischen Inselreich. Wie das „Journal“ erzählt, verhinderte die Verbandsagentur bisher das Bekanntwerden von Einzelheiten des furchtbaren Erdbebens auf Naxos, Syphos, Karos und Syra. Deutliche auf Inseln seien zu zwei Dritteln zerstört. In Naxos gab es mehrere hundert Tote. Welche Zahlen kommen von den übrigen Inseln.

London-Sidney drahtlos. Marconi ist es gelungen, eine direkte drahtlose Verbindung

zwischen London und Sidney herzustellen. Die Entfernung beträgt mehr als 20 000 Kilometer. Die Übermittlungsdauer ist nur der 14. Teil einer Sekunde.

Kriegsereignisse.

23. September. Die Engländer greifen in Richtung auf Cambrai an. Die Franzosen legen in der Champagne, die Amerikaner südlich der Argonnen ihre Angriffe fort. — Im Luftkampf werden 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

29. September. Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. Der englische Ansturm scheitert. — In der Champagne und

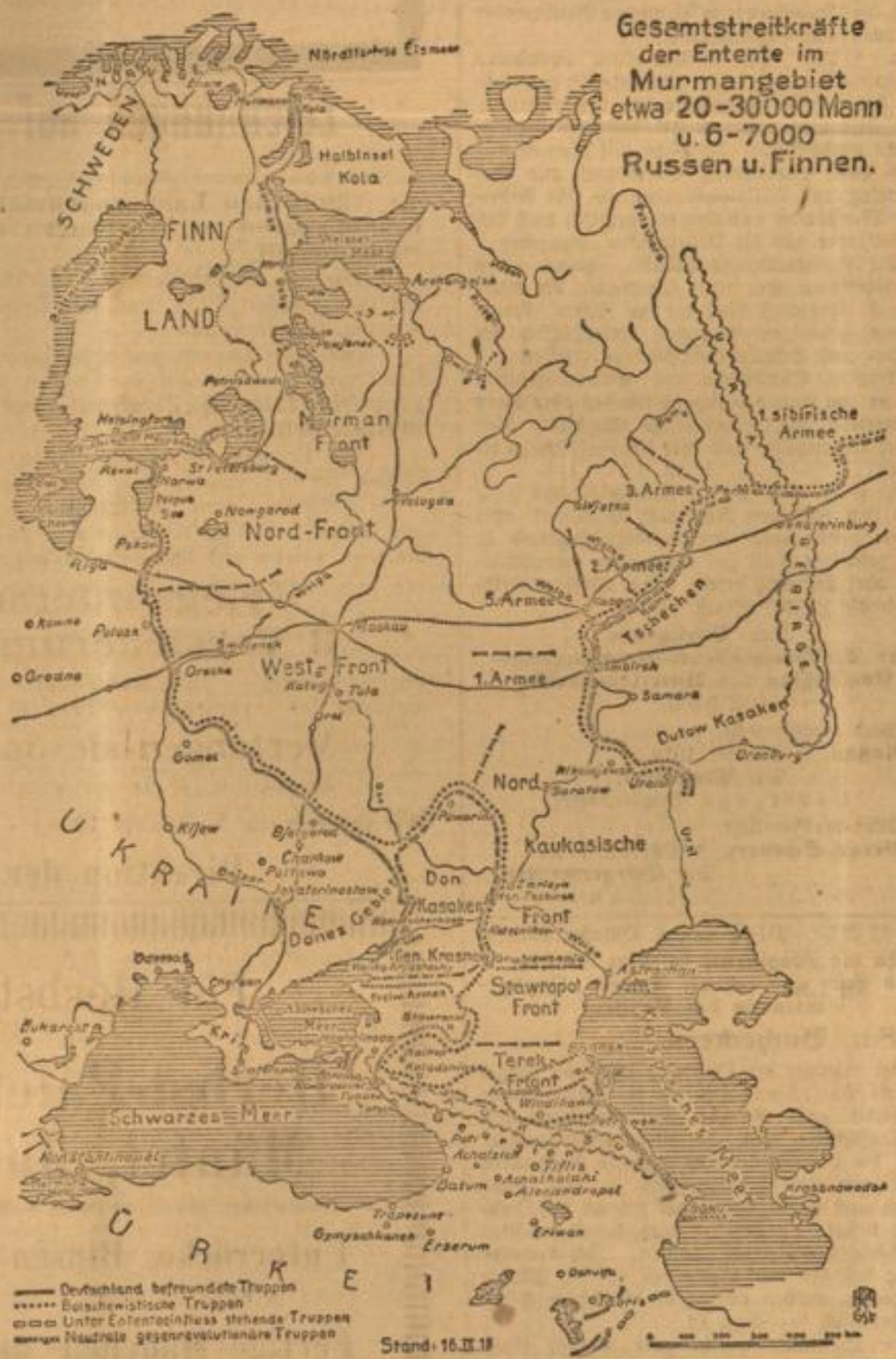
folgreicher Abbruch der gestrigen schweren Kämpfe. — Im Luftkampf werden 45 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

1. Oktober. Erneuter englischer Ansturm gegen Cambrai restlos gescheitert. — Zwischen Riene und Vesle, in der Champagne und südlich der Argonnen werden französisch-amerikanische Angriffe abgewiesen. — Der bulgarische Waffenstillstand mit den Verbündeten unterzeichnet.

2. Oktober. Bei Cambrai und in der Champagne werden neue Angriffe des Feindes abgewiesen. St. Quentin wird vom Feinde besetzt. — Im Luftkampf werden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

3. Oktober. Feindliche Teilangriffe werden ab-

Die Streitkräfte im europäischen Rußland.



zwischen Argonnen und Maas werden heftige Angriffe der Franzosen und Amerikaner bis auf drückende Gänge abgewiesen. — Im Luftkampf werden 32 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

30. September. Starke feindliche Angriffe in Flandern, zwischen Cambrai und St. Quentin, zwischen der Suippe und der Aisne und zwischen den Argonnen und der Maas. Er-

gewiesen. Artillerieres und Sens werden kampflös geräumt.

4. Oktober. Erfolgreiche Abwehrkämpfe an der gesamten Westfront. — Im Luftkampf werden 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Schöffengericht hatte sich die Ehefrau D., die in Vertretung ihres Mannes ein

Kontur- und Kommissionsgeschäft mit Lebensmitteln führte, wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls ohne Erlaubnis zu verantworten. Ein angeblich holländischer, der nach ihrer Ansicht ein Belgier gewesen sein soll, habe ihr telephonisch 250 Kilogramm Senf zum Preise von 14,50 Mark für das Kilogramm angeboten, die sie sofort, ohne sie erhalten zu haben, an die Firma A. zur Fabrikation von Most für 15 Mark pro Kilogramm wieder verkaufte. Das Gericht kam nicht zustande, denn nicht der Ware erhielt die Angeklagte zu ihrem Erlös von der Firma A. ein Antwortschreiben über 7500 Mark. Dagegen erhielt sie einen Einbruch und machte geltend, daß hier ein typischer Fall der Unterschlagung vorliege, der den entscheidenden Zeitraum vorliege, da die Angeklagte nur in Unwissenheit ihres Schicksals den Senf an die Firma A. weiterverkauft habe. Das Gericht sprach dann auch die Angeklagte von der Anklage des Betrugs und Unterschlagung frei und verurteilte sie nur wegen Diebstahls ohne Erlaubnis zu 50 Mark Geldstrafe.

Rassel. Die Staatsanwaltschaft als Berufungskammer hat in einem Massenprozeß gegen 600 Einwohner unserer Stadt wegen verbotener Hausdurchsuchungen (sie hatten Strafmahn über 10 bis 1500 Mark erhalten) auf förmliche Vernehmung verzichtet. Die Angeklagten hatten auch nach den höchsten Schätzungen ihre Schweine in einem Nachbargarten schlachten lassen, ohne hierzu die Genehmigung eingeholt zu haben. Sie machten geltend, sie hätten schlachten müssen, um leben zu können; im höchsten Schätzungen hätten sie aber wegen Überfüllung nicht schlachten lassen können.

Vermischtes.

Ein Selbstversorger. Ein Bürgermeister Nieder-Erlenbach gelangte ein Brief, der 25 Mk. in Geldscheinen enthielt. In einem Anschreiben teilte der unbekannte Absender mit, daß er in Nieder-Erlenbach gewesen sei, um Äpfel zu kaufen, aber keine erhalten habe. Er habe sich aber selbst zu helfen gezwungen und auf dem Heimwege seinen Rucksack voll Äpfel gefüllt, die er einfach von den Bäumen gepflückt habe. In Hause habe er seine Beute gewogen und festgestellt, daß er 40 Pfund Äpfel heimgebracht habe. Als Entgelt für die Äpfel und als Selbstkauferlegte Buße zahle er an die Gemeindekasse den Betrag von 25 Mk., aus dem die Besitzer der Äpfel entschädigt werden sollten.

Nur nicht verblüffen lassen. Vor einiger Zeit wurde einer Dame in Königsberg i. Pr. eine Handtasche gestohlen, in der sich ein Sparkasten über einen größeren Geldbetrag befand. Die Dame ließ das Buch sofort sperren. Nach einigen Tagen erschien kurz vor Schalter-schluss in einer der Nebenstellen der Sparkasse ein Mädchen, legte das gestohlene Buch vor und wollte darauf 400 Mark abheben. Der Beamte erklärte, daß das Buch gesperrt sei, behielt das Buch zurück, ließ aber merkwürdigerweise die Vorzeigerin laufen. Diese ging kurz entschlossen zu der Besitzerin des Sparkastensbuches, erklärte ihr, daß sie das Buch gefunden und auf der Sparkasse abgegeben habe und erhielt von der ermittelten Besitzerin eine Belohnung von 50 Mark.

Ein neuer Tee. Die grünen Blätter des Apfelbaumes eignen sich ausgezeichnet zur Teezubereitung. Während des ganzen Jahres, bis zum Herbst hinein und solange das Laub grün ist, können die Blätter gepflückt werden. Etwas gekaut und vom Staub gereinigt, werden sie in einen Steinopf geschüttet, mit einem Stein beschwert und in den Bratofen zum langsamen Trocknen und Dämpfen gestellt. Bald nehmen die Blätter einen hellen, schließ-lich einen dunkelbraunen Ton an. Zur Teezubereitung sind sie nun reif und verwendbar. Dieser Trunk aus Apfelblättern ist von angenehmem Geschmack, während er noch den Vorzug hat, die Nerven zu beruhigen. Zur Verfeinerung des Teeaufgusses trägt ein Stück Äpfel bei, das man in die Tasse hinein tut. Auf diese Weise spart man auch den Zucker, da die blauen Blätter einen leicht süßlichen Beigeschmack haben. — Auch der Raucher, der sich auf Tabakrauch einläßt, wird den Apfelblättern im Pfeifen bei-sonderen Geschmack abgewinnen.

Als Trant die junge Frau aufsuchte, um in einer zweifelhafte Sache um Rat zu fragen, fand sie Linda in Tränen und voller Besorgnis. Linda hatte einen Unfall in das frühere holländische Haus. Linda mit diesen Tränen sah der letzte Druck von Linda Brust und in ihr menschliches Mitgefühl mischte sich der süße Trost, daß Linda nicht hinüberge-gangen war, ohne erfahren zu haben, wie bitter Unrecht er ihr getan.

Nun erst fanden die Ereignisse, die ihre seelische und leibliche Erkrankung veranlaßt hatten, wieder klar vor ihrem Geist, und be-reiteten Herzen erkannte sie, daß alle reiche Begabung, alle Lebensfreude, alle glänzen-den Eigenschaften Nollands keine unvergängliche Rechte erworben konnten, weil ihm selbst die rechte, wahre Liebe gefehlt hatte, die berechtigt und nicht erhebt.

Die Liebe hat ein reiches Farbenspiel, vom Treuen bis zum Hochmut der Leidenschaft bis zum reinen Schicksal der unigen Seelengemeinschaft, deren edelster Gehalt hoch über dem sinnlichen steht.

Warum nur ist unsere Sprache so dürftig, daß wir für dieses ganze weite Gebiet nur eine einzige Bezeichnung haben?

O Liebe, du aus Erdenlust und Himmels-gut gemischt, wer wird dich je verstehen, je ergründen? Du bist das Glück des Kindes, der Tröste des Alters, Balsam dem Trauernden, Stütze und Stab dem Wankenden, Zuflucht dem Verzweifelten. Du bestes uns mit sanfter Hand und auf unserm Wege pflast du mit den, die

und mit jedem Frühling neu verkünden: Und ob auch alles auf Erden vergänglich sei — ewig, unsterblich ist die Liebe.

Vor Linda noch tränenreichen Augen erhob sich ein Bild ihrer Zukunft, ein trübendes, traumhaft-schändliches Leben voll hingehender Lieblos-keit im Kreise guter, edler Menschen. Sie fühlte, daß ihre schmuggelante Seele noch reich sein konnte an Wärme und daß ihr der schönste Lebenszweck geblieben war: ein treues Herz zu beglücken und ihre eigene Befriedigung zu finden in seinem Glück.

G. u. e.

Die Geheimnisse des Kochkünstlers.

Die höheren Künste der öffentlichen Ver-waltung enthielten ein Kochkünstler einen Ver-treter des „Mittels“. Es ist eine berufenen Kraft, die den Mann der Presse hinter die Kulissen blenden läßt, denn der geübte Kochkünstler hat das Maß der Gerechtigkeit, das Delicats den italienischen Herrschaften bot, wie er denn auch in der Präsidentschaft, in den Ministerhotels sowie im Rathaus alle Festmahl befohr. Ich verstehe mein Geschäft,“ gestand er. In meiner Lauf-bahn erworb ich den Reichtum, 18 000 Maires (Bürgermeister) binnen einer halben Stunde und ohne Störung zu speisen, ihnen mannigfaltige und gewählte Gerichte vorzusetzen. Ich weiß, daß für einen Imbiß von 150 Eingeladenen 2. B. 25 Liter Orangeade und 300 belegte Brötchen erforderlich sind. Ähnlich werden alle Erfordernisse nach alter Erfahrung berechnet. Dabei ist immer noch viel übrig geblieben. Am

Tage der Einladung des Königs von Italien hatte ich den Vorkurs des Rathhauses für 4000 Eingeladene aufgestellt. Meine Vorräte waren dementsprechend. Für diesen Vorkurs hatte ich geschickt: 300 Liter Orangeade, 2000 Glas Eis, 4000 Kuchen, 6000 belegte Brötchen; 1800 Brötchen mit Gänse-leberpaste; 1200 Flaschen Champagner und — zögernd — zehn Flaschen Bier. Aber ach! Kaum hatte der König den Rücken gekehrt und sich der großen Tür des Rathsaals zugewandt, so stürzte sich die Masse auf die Tische. Welches Schauspiel für unsere Gäste! Welche Schmach! Auf den geblühten Tischen blieb nicht der geringste Rest übrig. Und es waren deren für 10 000 Franzosen! Der große Küchenmeister hielt einen Augenblick inne. Mit gerungelter Stirn gab er sich stillen Betrachtungen hin. Schließlich hatte er sich auf die Ursachen dieser Erscheinung besonnen.

„Sehen Sie, verehrter Herr,“ fuhr er fort, „der Tisch war zu lang, nämlich der Tisch an sich. Der Tisch, auf dem das Badewerk sich aufstellte, war übertrieben groß und lang. Deshalb war es viel zu leicht, an ihn heran-zukommen. Und deshalb konnten Leute ohne Lebensart, nämlich solche, die die Teller plün-dern, nach Herzenslust darüber herfallen. Sie haben es auch nicht verstanden, ich kann es Ihnen ver-sichern. Wenn der Tisch nur eine beschränkte Ausdehnung besaß, wissen wir, daß viele Gäste nicht lange waren, sich nicht durchwinden wollten; sie zogen der schwer erreichbaren Schale Champagner das Seidel vor, das im Bierhaus

gegenüber, frisch vom Faß ausgeschänkt wird. Wir haben dann weniger Flaschen zu entkorken, weniger auf die Teller zu stellen. Wenn 25 Liter Orangeade für 150 Personen notwendig sind, bedarf es keiner 75 Liter für dreimal so viel Gäste. Das Fest im Rathaus gab mir keine Ursache zur Zufriedenheit. Wie ganz anders war doch das Fest im Auswärtigen Amt! Wir belegten es zweimal am Tage, um 4 und um 10 Uhr abends. Ein Tisch für die Staatskammer, ein anderer für das Gefolge. Sie benutzten sich durch ihre zu reichliche Ver-sorgung. Es waren da Köche von verschiedenster Frische, die ich Ihnen nicht zu beschreiben ver-möchte! Pfirsiche, die ich mit 6 Frank das Stück bezahlte! Trauben, gegen welche die Traube aus dem Gelobten Land nichts war. Um Ihnen nichts zu verhehlen, sage ich Ihnen, daß jedes dieser Köche mit 300 Frank be-zahlt wurde.“ — Hat die Königin Helena diese riesigen Trauben, diese wunderbaren Pfirsiche schmachhaft gefunden? — „Verzeih mir,“ lächelte der Festunternehmer, „sie waren ja nur des Brunnens halber da.“ Natürlich, sie prunten jedenfalls noch auf andern Tischen, um schließ-lich, bevor sie der Überreise erlagen, von dem großen Küchenmeister in trautem Kreise ihrer Bestimmung zugeführt zu werden.

„Ihren ist menschlich.“ Der Mann, den du überreden hast, sagt, er hat keine Automobi-nummer.“ — „Was hat er denn für eine Nummer gesagt?“ — „66.“ — „Und ich habe 99. Er hat gerade auf den Kopf gefallen, wie er sie gelesen hat.“ (Lachen)

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk,
Städter und Landmann,
jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung
braucht, verlange

Wotan-Lampen.

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie.

Die 19. Sept. 1918.

Öffentliche Bekanntmachung. Veranlagung der außerordentlichen Kriegsabgabe.

Auf Grund des § 34 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit alle Personen im Veranlagungsbezirk mit einem Vermögen von mehr als 100 000 Mark, bei denen eine Vermögensfeststellung auf den 31. Dezember 1918 nicht stattgefunden hat oder bei denen das Vermögen nach diesem Tage durch einen im § 3 Absatz 1 Nr. 1 oder 3 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1918 bezeichneten Vermögensanfall sich um mehr als 5000 Mark vermehrt hat, aufgefordert, eine Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Auf Verlangen wird jedem Steuerpflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtslokal des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absetzers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtslokal zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Steuer zu leisten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-
kommission.

J.-Nr. 1574 E. Die 2. Oktob. 1918.

Öffentliche Bekanntmachung. Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1919.

Die königliche Regierung zu Wiesbaden hat die Aufnahme des Personenstandes für das Steuerjahr 1919 auf

Montag, 15. Oktober 1918

festgesetzt.

Zur Herbeiführung einer richtigen Aufnahme des Personenstandes und zur Vermeidung von Doppelveranlagungen bringe ich die sich hierauf beziehenden Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis.

1. § 21. Die Veranlagung erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenstandsaufnahme (d. h. am 15. Oktober d. J.) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat.

Einen Wohnsitz hat nach § 1 des Doppelsteuer-Gesetzes vom 22. März 1909, R.-G.-Bl. S. 332, ein Deutscher an dem Orte, an welchem er eine Wohnung unter Umständen inne hat, die auf die Absicht der dauernden Verbleibung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat. In Gemäßheit des Artikels 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden; eine spätere Ausübung desselben wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen den vorstehenden Bestimmungen gemäß die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, bis zum 20. Oktober d. J. der zuständigen Ortsbehörde anzuzeigen, wo sie veranlagt zu werden wünschen.

Preussische Staatsangehörige, die im Inlande weder Wohnsitz noch Aufenthalt haben, sind an dem letzten Orte ihres Wohnsitzes oder Aufenthaltsortes in Preußen zu veranlagern.

Die Veranlagung der in § 2 bezeichneten Steuerpflichtigen geschieht an dem Orte, wo der Grundbesitz, beziehungsweise die gewerbliche oder Handelsanlage, oder die Betriebsstätte liegt, oder der bei der Steuerverwaltung etwa bestellte Vertreter seinen Wohnsitz hat, oder wo sich der Sitz der Kasse befindet, von welcher die Befoldungen, Pensionen oder Wartegelder ausgezahlt werden, vorausgesetzt, daß die Empfänger im Deutschen Reiche weder wohnen noch sich aufhalten.

2. § 23. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort und Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthilfen und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieten zu erteilen.

Arbeiter, Diensthilfen und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

3. § 74. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-
kommission des Unterlahnkreises.
Thon.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 8. Oktober 1918.

Der Magistrat:

Unverzagt, Beigeordneter.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 8. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

1. 11297 Die 4. Oktob. 1918.

An die Magistrat in Diez, Nassau,
Bad Ems und an die Herren Landge-
meinden des Kreises.

Betr. Bucheckern.

Bei Vorlage der Quittung über die abgelieferte Bucheckermenge an die Kreisfettstelle hiermit zum Zwecke der Erstellung des Schlagescheines muß darauf geachtet werden, daß die Delmühle, in welcher die Bucheckern geschlagen werden sollen, stets in dem Vordruck zum Schlageschein, der sich an der Quittung befindet, angegeben wird, damit unnötige Rückfragen vermieden werden. Ich bemerke dazu, daß die Bucheckern nur auf der Mühle geschlagen werden dürfen, die im Schlageschein ausdrücklich bezeichnet ist.

Die Quittung, welche zum Bezuge eines Schlagescheines berechtigt, wird von der öffentlichen Abnahmestelle (Ortsverkaufsstelle) ausgestellt und von dem Inhaber dann, soweit es sich um die Erstellung eines Schlagescheines handelt, mit der vorerwähnten Angabe dem Landratsamte (Kreisfettstelle) eingesandt.

Im übrigen verweise ich nochmals auf die in meiner Bekanntmachung vom 20. August 1918, 1. 10312 Kreisblatt Nr. 214, gemachten Ausführungen.

Ich ersuche um entsprechende ortsübliche Weiterbekanntgabe.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Zimmermann.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 10. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

J. B.

Unverzagt, Beigeordneter.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 10. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

Die Beleidigung gegen Herrn Steinhäuser nehme ich hiermit als unwahr zurück.

J. Christ.

Lederleim, Maschinenöl
Leinöl, Maschinenselt
Schellack, Politur
Glanzack, Mattlack
kaufen jedes Quantum

C. Mand, Pianofabriken,
Coblenz, Schloßstr. 36.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Kindes sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Namens der trauernden Angehörigen:

Karl Kaffai und Frau, geb. Wagener.

Nassau, 10. Oktober 1918.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstr. 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung 3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Für Herbst und Winter

in reichster Auswahl

Herbst-Paletots, Winter- Mäntel, Jacken-Kleider

in einfarbigen und gemusterten Stoffen, in Wolle, Halbwolle und Kunstwolle

Unterröcke, Blusen | Pelzkragen, Muffen

in Wolle und Seide

in grösster Auswahl

Fertige Mädchen- und Knaben-Bekleidung.

M. Goldschmidt, Nassau.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung. Auswärtige Fahrtvergütung.

Nassauer Drahtwerke. Werk Ems.

Nachrichten des Kriegswirt- schaftsamt der Stadt Nassau.

Zucker.

Die Zuckermarken Nr. 12 für den Monat Oktober verlieren mit dem 20. Oktober d. J. ihre Gültigkeit. Der darauf entfallende Zucker muß bis zum genannten Tage abgeholt sein.

Eier.

Auf Abschnitt 21 der Eierkarte wird von Nr. 2062 - 2520 bis einschließlich Samstag dieser Woche bei Firma J. W. Kuha ein Ei ausgegeben.

Weichkäse.

Am Freitag Nachmittag werden bei J. W. Kuha 125 Gramm Weichkäse pro Person ausgegeben und zwar gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarten von 1530 - 1570.

Fett.

In dieser Woche wird auf Fettkarte hin Butter ausgegeben, die am Samstag, den 12. Oktober bei den Fettausgabestellen in Empfang genommen werden kann. Fettausgabestellen sind bei J. W. Kuha, J. Egenolf, Köhler Konsum, Adolf Trombeta und Robert Strauß Ww.

Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirche Nassau.

Sonntag, den 13. Oktober 1918.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst zum Beginn des Konfirmandenunterrichts: Herr Pfarrer Moser.

Kirchensammlung für die Seemannsmission. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Katholische Kirche.

Sonntag, 13. Oktober. Vormittags 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Dienstadt.

Sonntag, 13. Oktob. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 3 Uhr Vertretung in Beßeln.

Obernhof.

Sonntag, 13. Oktober. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Christenlehre.

Für erblindete Krieger gingen durch Herrn Pfarrer Moser ein von Herrn M. in Bergnassau-Scheuern N. 7. — Besten Dank Nassauer Anzeiger.

Prima Wagenfett,

in Einern zu 10 Kilo, zu haben bei
Chr. Balzer, Nassau.